

# Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

## **Größte Auflage in Sachsen.**

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Willmüber Straße 49.

Bernforeder: Redaktion Amt I Nr. 3897, Erprobung Amt I Nr. 4571, Verlag Amt I Nr. 542.

**Bezugspreis:** Die 16seitige Zeitungsserie für Dresden zu  
Werke 30 Pf., für außerwärts 25 Pf. Finanzierungserfolg  
gewiss. Die 16seitige Reklamemappe i. Wk., ausweiss 1.500  
Garantie für Erfolgssatz von 1000 Exemplaren an vorgeschriebenen  
Tagen und auf bestimmten Plätzen wird nicht übernommen.  
**Bezugsspreis:** Durch die Post monatlich 67 Pf. für Dresden  
monatlich 60 Pf. für Österreich-Ungarn zweijährig  
3,25 Pf. str., mit "Stiegende Blätter" 8,75 Pf. **Wochensatz**  
langen: in Deutschland und Österreich-Ungarn ohne  
"Stiegende Blätter" "Dresdner Neueste Nachrichten" Maßgabe A,  
mit "Stiegende Blätter" "Dresdner Neueste Nachrichten" Maß-  
gabe B.

... und Wissenschafts für Wissenschaft und Universitäts-  
häuser Straße 49, deren nehmen an: die Hildesheimer  
4. W. Gaußweg. Gaußweg 43; W. Weber. Gleiwitzer  
Straße 16: Olof Hagel. Hallesche 16; Dr. Grimm. Haupt-  
straße 16 und Kämmereistraße 42; Dr. Baudiss. Königs-  
berger Straße 56 von Wolfsburg. Kurfürststraße 21;  
Colon Röder. Marienstraße 26; Dr. Wagner. Oppelsstraße 31;  
A. Heine. Pleitenhauerstraße 58; Dr. Thümmler. Vierthaler  
Straße 2; Reichelt. Volksgasse 6; Schröder. Schäfer-  
straße 6; Johann Stach. Derrbacher Str. 19; Dr. Baum-  
garten. Straße 34; Dr. Gorle. Wiener Platz 1; Dr.  
Weile und alle Unnomen-Bureau.

Diese 34-seitige Sonntags-Strühhausgabe umfasst mit der 34-seitigen 1. Sonntags-Ausgabe zusammen 46 Seiten, Roman Seiten 21 und Unterhaltungs-Beilage Seiten 17 und 18.

Chinesische Fortschritte

Der ostasiatische Krieg nimmt seit Monaten allgemeine Interesse so stark in Anspruch, daß alle andern Vorgänge im fernen Osten davon vollständig zurücktreten. Mit China beschäftigte man sich nur unter dem Gesichtspunkt,

Ob dieses Reich auch weiter die von ihm bisher  
gebotene Neutralität während des Krieges  
aufrechterhalten werde oder nicht. Dennoch  
sollte man den inneren Umgestaltungsprozeß, in  
welchem sich dieses riesige Reich gegenwärtig  
befindet, nicht ganz aus den Augen verlieren.  
Die frigerlichen Erfolge Japans werden ohne-  
zweifel das internationale Weltgetriebe in nächster  
Zukunft entscheidend beeinflussen. Sie werden  
der ganz besonders auf das raschwandende  
China machtvoll zurückwirken. Sie zeigen  
ein ehrlichvollen Chinesen eindeutig, wie  
richtig Japan gehandelt hat, als es sich die Er-  
eignisse der westlichen Kultur entschlossen  
geweckt. Die bereits anfehnliche Zahl weit-  
sässender Chinesen, die für ihr Vaterland ähn-  
liche Reformen verlangen, wird stetig anwach-  
en. In einem lebenswerten Aufzug des leb-  
haften „Jahrbuchs für Deutschlands Seeinter-  
essen“ von Rautenkus — unter welchem Pseudo-  
nym sich die tüchtige literarische Abteilung  
des Reichsmarineamtes verbirgt — finden  
sich sehr interessante Angaben über die Fort-  
schritte Chinas während des verschwommenen Jah-  
& Wir wollen daraus einige der wichtigsten  
und bemerkenswertesten Punkte hervorheben.

Das in tausendjähriger Ueberlieferung erstarnte Erziehungssystem Chinas wird richtig und langsam, aber anscheinend zielvoll einer völligen Umgestaltung unterworfen. „*Wremde Bildung ohne das Christentum, aus dem sie hervorgegangen*“, so lautet die Lösung der chinesischen Missionare, als deren Hauptvertreter Tschang-Po-

— abgesehen von dem wenig hervortretenden, aber auerkannt reformfreudlichen Rother ang-f — genannt wird. Man sucht, soweit sich um Staatsinstitute handelt, jede religiöse Propaganda von der Jugend fernzuhalten; dann sind strenge Vertreter der westlichen Menschenwerte neuerdings auf verschiedene heraufragende Posten des chinesischen Bildungsgesetzes berufen worden. Insbesondere weht ein neuer Wind an der Pekinger Universität, ein längerer Besuch nach einem Edikt vom Dezember 1902 zur Erlangung einer Staatsauszeichnung vorgeschrieben ist. Auch die anderen Lehranstalten werden allmählich refor- miert. Dass es China mit der Uneigennützigkeit der Wissenschaften jetzt wirklich ernst ist, geht aus den Anforderungen hervor, die jetzt

Für den Handel und die ganze Entwicklung Chinas, auch für dessen Handelsbeziehungen zum Auslande, verspricht die in die Wege geleitete Reformierung wesen *s* eine große Bedeutung zu gewinnen. Das bisherige Chaos auf diesem Gebiete soll durch ein einheitliches Münzsystem beseitigt und in Peking ein großes nationales Bankinstitut errichtet werden, das in den verschiedenen Provinzen durch Filialen vertreten sein wird — also eine Art chinesischer Reichsbank.

Das sind so einige der wesentlichen Fortschritte, die China in den letzten Jahren unter dem Einfluss der Erfahrungen des Boxeraufstandes und der dadurch entstandenen Folgen gemacht hat. Der gegenwärtige russisch-japanische Krieg wird nicht nur die Reformfreude

**Rund um den Kreuzturm.**

Guten Appetit!“ Unwillkürlich entschlüpfen diese Worte. „Ja, schließlich geht es an jenen Küchen auch nicht viel anders zu. „Wer was man nun einmal nicht weiß, macht es nicht heißt.“

Zwei braune Frauen hocken an Kesseln. Eine ältere, eine dicke, behaarte Dame, während jenseine Fleischstücke kandiert preßt sie mit den Händen wie Schwämme aus. Die andre, ein hübsches, junges Mädchen, hat vor sich einen kleinen Mörser stehen und stampft mit rechten Hand Paprikaschoten. In der einen hält sie eine brennende Zigarette und

nehmen. Bei Martin, Pollender, bei Naschwächters und Hofsägtner, in der Großen Wirtschaft und am romantischen Carolajee lassen sie sich wieder und genießen den heißen Mostka, den würzigen Duft der Bäume und den tausendstimmigen Gesang der Vogel. Törichte Großstadter, die ihr in euren heinen Kasernen des Sonntags bis in den hohen Tag hinein schlafst! Ihr habt die Woche über ja schon so wie so gern in euren engen Kläuden zu liegen und zu schwitzen. Rastt euch doch auf! Macht euch frühzeitig aus den Federn und geht ins Freie hinaus vor die dumpe Stadt. Belauscht die erwachende Natur und nehmt in euch auf den Frieden der

Dann und wann einen Zug. Sie singt aber  
es freisch ein Liedchen dazu. Wer weiß,  
wer es handelt? Ist es an den fernern Gosen-  
nen gerichtet? Oder preist es die Schön-  
heit der Heimat? Oder ist es gar der alte  
seumige Klagegesang, der im Munde der  
her und Verbet fortlebt seit den Tagen  
Jahwahs III.? Wer kann die fremden  
Leute enträtseln?

Au wem ich eigentlich spreche, lieber Peter?  
Kann dir leider die beiden Damen nicht  
stellen, denn ich kenne ihre Blumennamen  
nicht. Sie sind gar zu stolz und haben mich  
seines Liedes gewürdig, obwohl ich  
eigentlich recht unverschämt in ihre Läufe gucke.  
Es ist doch fastsam bekannt, daß die jetzt zu den  
Topsgütern ärgerlich ansehen. Aber für  
beide bin ich vollständig Lust. Indessen  
ich dich auch mit den Damen nicht bekannt  
sein, so will ich dir wenigstens sagen, wo ich  
binde. Im Zoologischen Garten bin ich.  
Sonntags frühzeitig mache ich gern einen  
Spaziergang durch den Großen Garten. Ich höre  
dort das Erwachen von tausend kleinen  
Lebewesen auf den Bäumen. Wie sie zwitschern,  
fliegen und locken! Und vom Tiergarten  
her erhebt das laute, widerliche Gebrürel  
Plauen. Dann und wann ein Grunz-n-  
Stimmen oder Brüllen. Weiß ich's, von  
der Bestie? So intim bin ich leider mit  
Säugetierwohnern noch nicht bekannt, daß  
es schon von weitem an ihren Stimmen  
kenne kann. Frühstückster begegnen mir.  
Zußen ihren Woraufsetzen im Freien eine

Chinas ermuntern, auf diesem Wege auszuharren, sondern aller Voraussicht nach eine weitere Ausdehnung und Verschleierung dieser Reformen veranlassen. Dass dabei die Japaner, deren Ansehen in China durch ihre bisherigen kriegerischen Erfolge gegenüber den Russen gewaltig gestiegen ist, eine hervorragende Rolle spielen werden, ist ganz zweifellos. Das wertetwiese schon vorher der Fall. Bereits jetzt sind in zahlreichen chinesischen Schulen Japaner tätig; auch einige der einflussreichsten Nachgeber in Regierungangelegenheiten sind aus Japan berufen worden. Anderseits hat China in den letzten Jahren ganze Scharen seiner Söhne nach Japan geschickt, damit diese dort die fremden Wissenschaften lernen lernen. Die japanisch-chinesischen Beziehungen werden fortan aller Voraussicht nach immer enger und reicher werden. Japan hat schon vorher das chinesische Reich als sein natürliches Ausbeutungsobjekt betrachtet und wird dies weiterhin in erhöhtem Maße tun, zugleich aber auch für die kulturelle Erziehung Chinas mehr und mehr sorgen. Ob die übrige Welt diese Entwicklung als einen Gewinn ansehen darf, ist eine Frage, die erst eine spätere Zukunft entscheiden kann. Die Tatsache besteht jedenfalls, man kann sich ihr nicht verschließen und muss jedenfalls mit ihr rechnen.

Politische Tagesübersicht.

Deutsches Reich

Die Bauthner Offiziersaffaire, wegen der auch eine Verurteilung unseres Blattes erfolgte, hat fernab im Glas vor der Straßburg Strafzammer einige Aufklärung gefunden. Nach einem Bericht des "Vorwärts", dem nach die Verantwortlichkeit über die Korrekttheit seiner Mitteilung überlassen müssen, hat er dem gegen die Redakteure Petrot und Böhme angestrebten Prozesse wegen Beleidigung der Bauthner Offizierscorps der von der Staatsanwaltschaft gelobene Kommandeur des Regiments folgendes ausgesagt: "Der fragliche Artikel sei ihm vom Kriegsministerium mit der Weisung zugesandt worden, solche Anschuldigungen dürfe das Regiment nicht auf sich nehmen lassen. Die erste, ehrengerichtliche Untersuchung, die bereits im Januar stattfand, als die Gerüchte zuerst auftauchten, hatte deren Geltungsfähigkeit ergeben. Der Saché liege aber folgender Tatbestand zugrunde, der bisher nur zum Teil bekannt sei. Der Hauptmann Lindner, ein überarbeiteter Mann, der dazu ein Glas über den Durst getrunken hatte — „da kann ja jedem mal passieren“, bemerkte der Herr Oberleutnant — hatte einen Zusammenstoß mit Zivilisten, die ihn schließlich aus Freundschaft für ihn entwaffneten, um ein Unheil zu verhüten. Der Hauptmann Lindner sei zur Zeit in einer Nervenheilanstalt, wo er auf seine Heimkehr hin unterrichtet werde. Das eigentliche Geträumt von jener Orgie

Inaginationen geplagtes Frauen  
immer in die Welt gesetzt, direkt er-  
funden. Diese Tatsache sei erst in den letzten  
Tagen bekannt geworden." Nachdem nun die  
Entstehung der falschen Gerüchte aufgeklärt ist  
und nachdem diese Gerüchte auf das Geschwör  
einer Gruppe aufgerückt sind, halten wir  
es für nicht unwahrscheinlich, dass wenigstens  
diejenigen Medienleute, die wegen dieser Ange-  
legenheit in Sachsen zu schweren Freiheits-  
strafen verurteilt worden sind, von der zustän-  
digen Stelle der königlichen Guade empfohlen  
werden.

Aus Südwestsafrika meldet Gouverneur Leutwein vom 4. d. M.: Bei Olowakatjivivi sowie bei Outjo fanden in den letzten Tagen kleine Zusammenstöße mit einzelnen Herero banden statt. Die Heliographenverbindung zwischen Omaruru und Outjo, die bei dem gemeldeten Angriff der Hereros auf Olowakatjivivi gestört worden war, ist wieder hergestellt. Bei Outjo ist der Seesoldat Friede von der 8. Kompanie des Seebaataillons am 31. Mai gefallen. Die Hereros wurden nach Osten zurückgeworfen. — Die für Südwest bestimmte reitende Feldbatterie wurde am Sonnabend vom Kaiser besichtigt. Dieselbe war früh von Döberitz unter dem Kommando des Hauptmanns Kirchner gekommen und hatte auf dem Bornstedter Felde Ausstellung genommen. Um 8 Uhr trafen der Kaiser, die Kaiserin und Prinzessin Victoria Luise auf dem Bornstedter Felde ein. Anwesend waren ferner der General der Infanterie v. Plessen, Generalleutnant Graf von Hüllern-Hülfseiter und der Kommandant von Potsdam Generalmajor Freih. v. Lünder. Nachdem die Majestäten die Front der Batterie abgeritten hatten, verabschiedete sich der Kaiser mit einer Ansprache an die Truppen, woran ein Paradesmarsch stattfand.

Noch ein ungültiges Reichstagabgeordneter. Gegen die Reichstagswahl im Kreise Bubenreuth, bei welcher der konservative Rittergutsbesitzer Kern-Aslan gewählt wurde, ist aus dem Wahlkreis seinerzeit Protest erhoben worden. Wie verlautet, sind die im Protest behaupteten Tatsachen derartig, daß an einer Ungültigkeitserklärung der Wahl kaum mehr zu zweifeln ist. Bei der vorjährigen Reichstagshauptwahl am 16. Juni erhielten: Doermann (freiheit. Volkspartei) 5243 Stimmen, Kern (kons.) 5075 Stimmen, Stolpe (Soz.) 5205 Stimmen, Vorjäg (Zent.) 800 Stimmen. In der Stichwahl siegte dann der Konservative Kern mit 10 000 Stimmen, während Stolpe (Soz.) nur 7143 Stimmen bekam. Da alle drei beteiligten Parteien ungefähr gleich stark vertreten sind, so ist der Ausgang einer Neuwahl in diesem Kreise nur schwer vorherzusagen.

**Der deutsch-belgische Handelsvertrag.** Die „National-Ztg.“ schreibt: Die Brüsseler Meldung, wonach die Verhandlungen über den Handelsvertrag zwischen Deutschland und Belgien auf Schwierigkeiten gestoßen seien, wird uns von wohlunterrichteter Seite als völlig grundlos bezeichnet. Ebenso unbegründet ist eine weitere Behauptung, die Unterzeichnung dieses Handelsvertrages liege noch in weiten Ferne.

vom Zoologischen Garten ganz im allgemeinen. Ja, das war es! Ich sprach mein Bedauern aus, daß der Garten, der einst in Dresden am meisten besucht war, jetzt nicht mehr die Beachtung genieht, die er in Wahrheit verdient. Er hat mit die schönsten Anlagen; seine Konzerte gehören mit zu den besten und seine Bewirtung ist eine wunderglückliche. Sein rücksichtiger Direktor scheut die größten Müden nicht, jetzt Neues und Ausziehendes zu bieten. Und doch, der Zug des Publikums, er geht vorbei. Und warum das? Es gibt viele, die das Warum erklären zu können glauben. Ob sie recht haben, das zu entscheiden ist nicht meines Amtes. Man müßte es auf eine Probe ankommen lassen. „Mehr Licht in dem Garten und längere Konzerte!“ Das fordern viele. Einleuchtend sind allerdings diese Forderungen. Wir leben nun einmal in dem Jahrhundert des Lichtes. Taghell muß die Stadt erleuchtet sein, wenn uns ein Vergnügungsort erhalten soll. Die Lösung der Lichtfrage würde auch die Lösung der Konzertfrage herbeiführen. Bis jetzt dauern die Konzerte im Zoologischen Garten nur bis 9 Uhr abends. Das ist für Großstadtbewohner doch ein zu frühzeitiger Schluss. Und dennoch scheint das Publikum es so zu wollen. Man hat versuchsmäth die Konzerte viel später schließen lassen. Aber trotzdem ging einer nach dem andern um die altgewohnte Stunde nach Hause. „Das ist gerade ein Beweis für uns“, wenden da sofort die Lichtforderer ein. „Mehr Licht und das Publikum wird bleiben.“ Ja, mehr Licht! Zu vordächtig aber erst mehr Geld! Und dazu gehört ein regeres Interesse von Seiten des Publikums. Dresden ist nicht die glückliche Stadt wie Berlin. Von den vielen Fremden, die durch Dresden kommen, macht nur ein kleiner Prozentsatz halt. Die meisten streben nach der Sachsenischen Schweiz. Die Wenigen aber, die den Museen wegen einige Stunden in Florenz verweilen, halten ihre Taschen leer. Der Dresdner Geschäftsmann profitiert von ihnen nicht viel. Und vor allem an den Zoologischen Gärten dient nicht ein einziger. Anders ist es mit Berlin. Aus Berlin lohnt den Fremden nicht eine kleine Umreise. Nur durch

nehmen. Bei Martin, Pöllendorf, bei Rastwächters und Hoigärtner, in der Großen Wirtschaft und am romantischen Carolajee lassen sie sich wieder und genießen den heißen Mostka, den würzigen Duft der Bäume und den lausendstimmigen Gesang der Vögel. Törichte Großstädter, die ihr in euren steinernen Kasernen den Sonntags bis in den hohen Tag hinein schlafst! Ihr habt die Woche über ja schon so wie so genug in euren engen Klöstern zu leben und zu schwitzen. Rastt euch doch auf! Macht etwas frühzeitig aus den Federn und geht ins Freie hinaus vor die dumpfe Stadt. Belauscht die erwachende Natur und nehmt in euch auf den Frieden der

Wich führt mein Weg bald in die, bald in jene Wirtschaft. Am liebsten aber lisse ich mich in dem Zoologischen Garten nieder. Er ist leider von den Kassegästen am wenigsten besucht. Warum? Wer kann auf jedes Warum Antwort geben? Der Dresdner ist ein ganz sonderbarer Mensch. Er ist stolz auf seinen Tiergarten, der zu den besten und reichhaltigsten Deutschlands zählt. Er würde unglaublich sein, wenn sein „Zoologischer“, wie in letzter Zeit so mancher andre, nach und nach eingehen würde. Aber nichtsdestoweniger ist er ein kaum-festiger Besucher. Einmal, höchstens zweimal nur im Jahre sieht er sich die Tiere an und dann hat er wieder einmal genug. Wie töricht! Die meisten kennen den Reiz des häufigen Beobachtens nicht. Aber sie sollen recht haben! Mit der Zeit wird das ewige Tierstudieren langweilig. Ein Vater benimmt sich heute genau so wie morgen. Er trotzt kopfschüttelnd in seinem Rößig hin und her; stellt sich auf die Hinterbeine und sperrt den Rachen weit auf, wenn man ihm etwas zuwerfen will, und trotzt dann wieder kopfschüttelnd auf und ab. Und ebenso hat der Löwe seine immer sich wiederholenden Gewohnheiten, der Elefant und das Kamel. Von den Affen — ich gestehe es ganz offen — will ich selber nicht einmal etwas wissen, so groß auch meine Sympathien für alle Tiere auf Herrnorts weiter Welt sind. Selbst das Känguruh und das Warzenschwein finde ich — reizend. Aber die Affen! Die kann man keinem Menschen leid tun, der sie gesehen hat, als mit einer Kugel durch die Brust getroffen zu werden.

keit, die an das Menschenmögliche grenzt. Und der ernste, gutmütige orang-Utan unter ihnen, Peter der Große, der erinnert mich wieder gar zu sehr an Hödel. Das heißt, ich will den großen Benemer Welträtsel-Professor nicht ohne beleidigen. Ich will keineswegs behaupten, daß der tiefsinnde Orang dem schwierigen Gelehrten ähnlich sähe. Aber noch ähnelt er dem alten, braven Dürer Krüger. Ich will nur behaupten, daß ich durch den liebenswürdigen Peter mit seinen guten, klugen Augen an Hödel's Zah erinnert werde: „Der Mensch teilt alle Formen der edlen Katarrhinen (Ostaffen); er hat sich aus älteren, ausgestorbenen Affen dieser Unterordnung in der alten Welt entwidelt.“ Ach, wenn ich so vor Peter stehe, der stets mit den teuersten Weintrauben und Erdbeeren gefüttert wird — pardon. Peter pflegt eigenhändig zu kochen und den Löffel selbst in den Mund zu führen —, wenn ich so vor Peter stehe, dann denke ich stets an meine Ur-Ur-Ur-Ur-Ahnen, die, wer weiß, in welchem Lande gebaut haben und frisch, komm, fröhlich, frei von Alz zu Alz gesetzert sind. Wie bin ich ihrer doch so unwürdig! Ich habe im Turnen stets die schlechteste Genüge gehabt. Vor allem bin ich im Klettern so ungeschickt, daß ich bis heute noch nicht auf einem einzigen Zweig gekommen bin. Glücklich, wer die Talente seiner Affen-Urahnen geerbt hat! Mit Geschwindigkeit und Rückentflümmen kann man heute und namentlich in Dresden den höchsten Alz erklettern. Ganz sonderbare Beobachtungen wandeln mich an, wenn ich des Sonntags in der Frühe durch den Zoologischen Garten schlendere. Ich begreife es ganz gut, wie manche Völker an eine Seelenwanderung glauben könnten. Sieht der orang-Utan in einer philosophischen Ruhe nicht aus wie ein von Kirke verzauberter Söldner? Und der orang-Utan da mit seinem auntschen Gesicht? Ein immer tugendwächter würde mit Genugtuung ausrufen: „In dem ist Voltaires Seele hängen!“ Aber lassen wir lieber derartige Slossen. Das steht Wohl, das man eins verlorne und sogar anbetete, hat bestimmt an Kredit verloren, und keiner glaubt mehr an Seelenwanderung. Ich wollte ja auch